



Fotos (4): Tagesspiegel/Verstrin Müller

Im sogenannten Fishbowl-Forum des Berliner Tagesspiegels diskutierten Betroffene auf Augenhöhe mit Experten und Politikern.

TAGESSPIEGEL-FACHFORUM

G, G, G, G für Gesundheit

Welche Möglichkeiten der Gesundheitsförderung für Menschen mit Behinderung gibt es? Das diskutierten Politiker, Verbändevertreter, Betroffene und Akteure aus der Praxis am 13. September 2017 auf dem Tagesspiegel-Fachforum Gesundheit im Verlagshaus des Berliner Tagesspiegels. Anlass bot das vom Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) mitfinanzierte Projekt GESUND!.

/Text/ Nicole Janke

Musiker Graf Fidi sitzt in einem Konferenzraum, ohne Lichteffekte und Bühnenshow, und rappt: „Gib mir ein G für Gesundheit. G, G, G, G für Gesundheit“.

Trotz der nüchternen Raumatmosphäre kommt bei den Gästen des Fachforums Gesundheit fast Tanzstimmung auf. Graf Fidi sitzt im Rollstuhl und setzt sich für Inklusion ein. Der Rap-Song ist im Rahmen des Projekts GESUND! entstanden, das die Katholische

Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) mit Unterstützung des Verbands der Ersatzkassen e. V. (vdek) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung realisiert hat. Im Fokus steht die Gesundheitsförderung von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Der Grund für diesen Schwerpunkt: Menschen mit Behinderungen werden bis zu dreimal häufiger krank als Menschen ohne Behinderungen – oft mit schwerem Verlauf und längerer Krankheitsdauer. In ihrer Eröffnungsrede schlägt die Berliner Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung, Christine Braunert-Rümenapf, den großen Bogen zu den Zielen der UN-Behindertenrechtskonvention, um dann ganz konkrete Probleme aufzuzeigen, wie etwa die schleppende Umsetzung von Barrierefreiheit in Arztpraxen. „Inklusion geht alle an“, mahnt Braunert-Rümenapf und fordert Mut zu wirklichen Lösungen.

Nach der energiegeladenen Rap-Einlage von Graf Fidi stellen Heilpädagoge Merlin Perowanowitsch von der KHSB und zwei lernbehinderte Beschäftigte der Lichtenberger Werkstätten in Berlin das Projekt GESUND! vor. Perowanowitsch betont den partizipativen Forschungsansatz, bei dem es darum gehe, nicht über Menschen, sondern mit Menschen zu forschen. So haben sich die Wissenschaftler gemeinsam mit den Beschäftigten auf den Weg gemacht herauszufinden, was Gesundheit überhaupt bedeutet. Christian Meinhard, der in der Werkstatt für Faltboote

an der Nähmaschine sitzt, berichtet, dass sie Lärmmessungen gemacht hätten, um herauszufinden, wie laut es in ihrer täglichen Umgebung sei. „Lärm kann krank machen“, erzählt er, und das ist nur eine der vielen Erfahrungen, welche die Projektteilnehmer gemacht haben. Neben Stress und Bewegung spielte natürlich auch das Thema Ernährung eine wichtige Rolle. Werkstatt-Koch Sven Frey ist nach der intensiven Forschungsarbeit überzeugt, dass es nicht jeden Tag Schnitzel sein müsse. „Man kann auch mal Obst und Gemüse essen“, erzählt er und kocht seither in der Kantine häufig vegetarisch.

Die Federführung des Projekts hatte Prof. Dr. Reinhard Burtscher, Professor für Heilpädagogik an der KHSB. Auf dem Fachforum Gesundheit hebt er die Begeisterung hervor, mit der die Beschäftigten in den Werkstätten dabei waren. Es sei geglückt, die Teilnehmer für die Frage „Was tut mir gut?“ zu sensibilisieren. „Gesundheitsbildung funktioniert nicht mit dem erhobenen Zeigefinger“, ist Burtscher überzeugt. „Beim Projekt GESUND! konnten die Beschäftigten mitgestalten. Nur so erreicht man die Menschen.“ Basierend auf den Erkenntnissen aus der Zusammenarbeit mit den Beschäftigten haben Burtscher und sein Team die Broschüre „Gesundheitsförderung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten“ entwickelt. Die vom vdek finanzierte Publikation präsentiert die Ergebnisse des Forschungsprojektes. Sie enthält praxisorientierte Tipps für pädagogisches Personal in Einrichtungen der Behindertenhilfe und umfangreiches Schulungsmaterial in leichter Sprache. Aufgrund der großen Nachfrage ist nach nur vier Monaten bereits

die zweite Auflage erschienen. Ulrike Elsner, Vorstandsvorsitzende des vdek, betont den großen Wert der Zusammenarbeit mit den Fachleuten vor Ort: „Durch das Präventionsgesetz können wir mehr Geld für Prävention und Gesundheitsförderung zur Verfügung stellen und ein Angebot für Menschen mit besonderen Belastungen schaffen. Partner aus der Praxis, wie etwa die Katholische Hochschule, sind dafür das A und O.“

In der anschließenden Diskussion sprechen Politiker, Betroffene, Ärzte und Verbänderevertreter darüber, warum es trotz gesetzlicher Vorgaben durch das Behindertengleichstellungs- und das Bundesteilhabegesetz noch viele Versorgungslücken gibt. Hervorgehoben wird, dass es bei Barrierefreiheit nicht nur um eine rollstuhlgerechte Umgebung geht, sondern auch Barrieren für Gehörlose, Blinde oder eben Menschen mit Lernschwierigkeiten abgebaut werden müssen. Dr. Rolf Schmachtenberg, Fachmann für Inklusion beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales, hebt in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Gebärdendolmetschern und Informationsmaterial in Brailleschrift oder leichter Sprache hervor, die ja auch in der Projektbroschüre verwendet wurde: „Das Projekt GESUND! zeigt, dass etwas Positives entstehen kann, wenn sich Betroffene, Krankenkassen und Ministerien zusammentun.“ Regina Kraushaar, Präventionsexpertin im Bundesministerium für Gesundheit, geht in ihrem Schlusswort noch einmal auf das Präventionsgesetz ein und die damit einhergehende Verpflichtung, Gesundheitsförderung und Prävention in den sogenannten Lebenswelten zu stärken, also in Kitas oder Einrichtungen für Pflegebedürftige oder Menschen mit Behinderung. Ein gesetzlicher Auftrag, den der vdek ernst nimmt. „Wir engagieren uns weiter“, verspricht Elsner und berichtet, dass neue Projekte mit Beschäftigten in Werkstätten bereits in Arbeit sind. ■



Bild oben Im Mittelpunkt stand Teamarbeit. Das machte das Projekt GESUND! für Werkstatt-Koch Sven Frey (l.), Heilpädagoge Merlin Perowanowitsch (Mitte) und Christian Meinhard so erfolgreich.

Bild unten Dr. Rolf Schmachtenberg (r.), Leiter der Abteilung für die Belange behinderter Menschen beim Bundessozialministerium, sieht noch viel Handlungsbedarf bei der Umsetzung von Barrierefreiheit.



vdek-Vorstandsvorsitzende Ulrike Elsner betont, dass Partner aus der Praxis für die Präventionsprojekte des vdek besonders wichtig sind.



Nicole Janke
Abteilung Kommunikation
beim vdek